Judentum – Christentum – Islam

Didaktischer Kommentar

Mit dem Begriffspaar Identität und Verständigung beschrieb die EKD bereits 1994 ein Grundprinzip des Lernens im evangelischen Religionsunterricht: Das Kennenlernen der eigenen Religion geschieht zugleich auch mit Blick auf andere Konfessionen und Religionen. Der Blick auf Gemeinsames und Unterschiedliches gibt dem Eigenen mehr Kontur, setzt aber auch voraus, dass ich weiß, was zu meiner Religion/ Konfession gehört. 2014 wurde dies noch einmal in der EKD-Denkschrift „Religiöse Orientierung gewinnen“ bekräftigt und auf die Grundkompetenz Pluralitätsfähigkeit zugespitzt. Doch was bedeutet das für das Lernen im Religionsunterricht in der Grundschule?

Wir müssen mit den SuS einüben, beide Perspektiven einzunehmen: Das gehört zu meiner Religion – und dies gehört zu einer anderen Religion. Und daraus ergeben sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In diesem Kapitel gibt es daher beide Zugangsmöglichkeiten: eine Religion anhand grundlegender Aspekte kennenlernen und der Vergleich mit anderen Religionen. Die folgenden elf Aspekte können sowohl in Judentum, Christentum und Islam erarbeitet und verglichen werden: kennzeichnendes Symbol, Schrift, Gott, Gebet, Gottesdienst, Haus des Gebetes, Feste im Lebenslauf und im Jahreskreis, zentrale Personen u.a.

Die Materialien ermöglichen als Lernweg die (arbeitsteilige) Erkundung einer Religion jeweils für sich ohne Vergleich sowie das Einbeziehen von Vergleichen zwischen den Religionen in anderen Kontexten (z.B. der Blick auf Tora und Koran im Rahmen der Auseinandersetzung mit der Bibel).

Erfahrungshorizont der SuS

Die Lernvoraussetzungen auf Seiten der SuS sind höchst unterschiedlich sowohl im Hinblick auf die eigene Religion als auch im Hinblick auf die Wahrnehmung und Kenntnisse über andere Religionen. Dort wo eine Moschee sichtbar zum Stadtviertel gehört, begegnen SuS ganz alltäglich dem Islam und dort werden auch muslimische SuS in den Schulklassen sein. Dies gilt noch deutlicher für das Kennenlernen der jüdischen Religion, denn nur in vergleichsweise wenigen Städten finden sich jüdische Gemeinden. Dabei ist es besonders wichtig, die jüdische Religion und jüdische Menschen nicht allein in der Perspektive der Erinnerung an die Shoah sondern vor allem auch als gegenwärtige Religion und die besondere Verbindung von Christen zum Judentum wahrzunehmen.

Im Mittelpunkt der Materialien stehen zum einen drei Texte, die von drei Schülern aus Christentum, Judentum und Islam erzählt werden. Sie sind so angelegt, dass vergleichbare Aspekte vorkommen und auf diese Weise Gemeinsames und Unterschiedliches entdeckt werden kann. Zum anderen können die SuS die Zeichnungen und Fotos den Religionen zuordnen, dazu recherchieren oder zum Festhalten erworbener Kenntnisse nutzen.

Neben dem Erwerben von Grundkenntnissen über die eigene und über die benachbarten Religionen Judentum und Islam soll auch die Anwendung in den Blick genommen werden. Neben dem Besuch von Kirche, Synagoge und Moschee eröffnen in der Grundschule insbesondere Schulgottesdienste Lernchancen, Religiosität zu erleben und in Toleranz und Achtung des Anderen zu gestalten.

Gemeinsame Schulfeiern

Gemeinsame Feiern können das eher sachorientierte Kennenlernen anderer Religionen ergänzen. Zum einen wird erfahrbar, dass man gemeinsam feiern, beten, danken, loben, bitten... kann. Zum anderen wird auch deutlich, dass dies nebeneinander oder in Absprache und vor allem mit Toleranz und Achtung des anderen geschieht.

In den verschiedenen Landeskirchen, Bistümern, Moscheevereinen und Synagogengemeinden gibt es unterschiedliche Haltungen und Positionen zu gemeinsamen Feiern der drei Religionen. Hilfreich ist die Unterscheidung grundlegender Modelle:

Liturgische Gastfreundschaft

Beim Modell der Liturgischen Gastfreundschaft bereitet eine Religionsgemeinschaft einen Gottesdienst so vor, dass Gäste anderer Religionen willkommen sind und der Gottesdienst von Rücksichtnahme geprägt ist. Christlicherseits bietet es sich bspw. an, Gebete an Gott zu richten und nicht an Jesus oder dort, wo es möglich erscheint, auf trinitarische Formeln zu verzichten. Dennoch bleibt das christliche Profil gewahrt, Kreuze sollen keinesfalls mit Tüchern verdeckt werden.

Multireligiöse Feier

Bei einer multireligiösen Feier kommen Menschen unterschiedlicher Religionen nebeneinander zu Wort, ohne dass sie gemeinsame Gebete sprechen. Es wird jedoch „nebeneinander gebetet“. Jede beteiligte Religionsgemeinschaft kann sich mit eigenen Elementen einbringen, ein gemeinsamer roter Faden ist dafür besonders wichtig. Der Ort für eine multireligiöse Feier wird am ehesten die Schule sein.

Interreligiöse Feiern

Die interreligiöse Feier wird gemeinsam von den beteiligten Religionsgemeinschaften vorbereitet und das Gemeinsame/ das Verbindende betont. Hilfreich ist es, wenn vor allem der Anlass der Feier in den Mittelpunkt gestellt wird, z.B. die Entlassung der Viertklässler und der Wunsch um Gottes Segen für sie, die Freude auf die bevorstehenden Sommerferien etc.

Hinweise zu den Materialien im Einzelnen:

M1-3 Noah (Judentum), Ruth (Christentum), Azra (Islam) erzählen von ihrer Religion

Hier erzählen Kinder als „Vertreter ihrer Religion“, was ihre Religion ausmacht. Dabei kommen folgende Aspekte vor, die sich auch in der tabellarischen Übersicht M4 wiederfinden:

* Symbol der Religion
* Haus des Gebetes
* Heilige Schrift
* wöchentlicher Feiertag
* ein wichtiges Gebet
* Wichtiges über den Glauben (
* ein zentrales Fest
* zur Religion dazugehören
* wichtige Person(en)
* Vorstellungen, Aussagen über Gott
* Gemeinsamkeiten mit anderen Religionen
* Besonderheiten

Die im Text kursiv gedruckten Begriffe finden sich als Zeichnungen, Fotos und/ oder Lexikonartikel wieder.

M4 Gebete und Segenstexte der Religionen

Um etwas mehr Einblick in die Religionen zu bekommen, sind hier aus jeder der drei Religionen ein Gebet und ein Segenstext abgedruckt. Diese können untersucht und verglichen sowie für eine gemeinsame Feier verwendet werden.

M5 Steckbrief für eine Religion

Dieser Steckbrief kann als Lernkontrolle, als Ergebnis einer Gruppenarbeit... verwendet werden. Er bietet auch eine Grundlage für M6 Übersicht zum Vergleich der Religionen.

M6 Übersicht zum Vergleich der Religionen

In dieser Tabelle können zu allen drei Religionen Grundbegriffe eingetragen werden. Grundlage sind die Erzähltexte (M1-3) von Noah, Ruth und Azra. Dieses Arbeitsblatt kann auch der Zusammenfassung des Wichtigsten am Ende einer Unterrichtseinheit zu einer der drei Religionen dienen und später weiter bearbeitet werden.

M7 Noah, Ruth und Azra im Gespräch

In diesem Gespräch geht es um die Frage nach den drei Religionen und dem einen Gott, auf den sie sich beziehen. Abraham/Ibrahim ist der gemeinsame Bezugspunkt – trotz aller Unterschiede der drei Religionen. Daran kann man anknüpfen!

M8 Eine gemeinsame Schulfeier

Hier finden sich Texte, Bausteine, Anregungen für eine gemeinsame Feier – unabhängig vom Modell des gemeinsamen Feierns (s.o.).

M9-11 Bilder zu Judentum, Christentum, Islam

Auf diesen Arbeitsblättern finden sich Zeichnungen und Fotos zu wesentlichen Gegenständen aus den Religionen. Diese können steckbriefartig von den SuS erläutert werden: Bezeichnung, Verwendung, Bedeutung... Dazu finden sie Hinweise in den Erzähltexten bzw. in den Lexikonartikeln (Downloadmaterial). Die Bilder können auch den drei Kindern bzw. den drei Religionen zugeordnet werden.

M12 „Einer“

Dieses Foto aus dem Haus des Gebets und Lernens in Nes Ammin zeigt Betende aus den drei Religionen Judentum (stehend), Christentum (kniend) und Islam (sich niederwerfend). Sie sind auf eine gemeinsame Mitte ausgerichtet, die jedoch nicht konkret dargestellt wird. Der Eine, zu dem sie beten, lässt sich nicht in einem Bild, in einem Symbol festhalten, dieser Eine entzieht sich der Festlegung. So bleibt der Eine offen für unterschiedliche Vorstellungen und Bilder und damit auch für die je unterschiedlichen Gebetes, die sich – bewusst oder unbewusst – in der Mitte treffen.

Zusatzmaterial (Download)

Hier findet sich ein kleines Lexikon zu den drei Religionen: Alle wichtigen Begriffe der Texte sowie alle Bilder werden kurz erklärt, so dass die SuS selbstständig in Gruppen- oder Einzelarbeit Sachfragen klären können.

Rainer Lemaire

M1 Noah erzählt (Judentum)

Hallo, ich heiße Noah. Ich bin 9 Jahre alt und gehe in die dritte Klasse in der Grundschule Arche Noah. Das ist natürlich besonders klasse für mich, weil ich Noah heiße, aber auch sonst ist die Schule ganz prima. Ich möchte euch gerne einiges über meine Religion erzählen, was mir wichtig ist.

Meine Religion ist das Judentum. Für uns ist die Tora die heilige Schrift – sie steht ganz im Zentrum. Sie ist die Wurzel der Weisheit und des Glaubens für uns. Es gibt 613 Gebote, die wichtigsten beiden sind aber: Du sollst Gott lieben und deinen Mitmenschen. Wenn man sich daran hält, dann sind die anderen nicht mehr so schwer.

Im Gottesdienst in der Synagoge wird die ganze Tora vorgelesen, in jeder Woche ein Abschnitt. So wird im Laufe eines Jahres die ganze Tora gelesen. Das ist aber keineswegs langweilig, denn die Tora hat so viele Bedeutungen, dass man sie das ganze Leben lang lesen und lernen kann. Die Tora gibt es auch als Buch, aber in der Synagoge verwenden wir eine Schriftrolle – so wie es früher war. Sie ist sehr, sehr kostbar, denn ein besonderer Schreiber hat sie von Hand aufgeschrieben. Ohne einen Fehler! Die Tora enthält die fünf Bücher Mose, also die Geschichte vom Anfang der Welt, von Abraham, vom Auszug aus Ägypten bis zum Einzug unseres Volkes in das Land Israel. Es ist eine besondere Ehre, wenn man im Gottesdienst aus der Tora vorlesen darf. Das ist allerdings nicht so leicht, weil die Tora auf hebräisch geschrieben ist. Die hebräischen Buchstaben kenne ich schon. Bis zu meiner Bar Mizwa Feier muss ich noch eine Menge lernen, aber dann kann und darf ich auch aus der Tora vorlesen. Jungen feiern Bar Mizwa – Sohn des Gesetzes – mit 13 Jahren, Mädchen Bat Mizwa – Tochter des Gesetzes – mit 12 Jahren. Dann gehört man wie die Erwachsenen richtig zur Gemeinde dazu. Von nun an müssen die Kinder auch die Gebote Gottes erfüllen und beim Gebet auch Gebetsschal (Tallit) und Gebetsriemen (Tefillin) anlegen. Bei der Bar oder Bat Mizwa-Feier gibt es für die Kinder natürlich auch Geschenke! Aber ich gehe auch jetzt schon fast immer mit in den Gottesdienst am Schabbat, doch davon erzähle ich später genauer...

Zum Schluss möchte ich noch von meinem Lieblingsfest erzählen. Es heißt Pessach-Fest und erinnert an den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten. Wir feiern das Fest so, als wären wir selbst mit in die Freiheit gezogen. Darum backen wir ein besonderes Brot, ein „eiliges Brot“ ohne Sauerteig. Und wir machen gemeinsam einen großen Hausputz, damit kein Krümelchen Sauerteig mehr im ganzen Haus ist. Als Jüngster darf ich vier Fragen stellen:

Weshalb wird als Vorspeise ein Stück Gemüse in Salzwasser eingetaucht? Warum gibt es am Sederabend nur Mazzen? Wozu gibt es die bitteren Kräuter? Warum entspannen wir uns und essen auf der linken Seite wie die Könige? Übrigens feiern wir Pessach stets ungefähr zu Osterzeit – ob es da einen Zusammenhang gibt?

In der Synagoge

Die Synagoge ist für uns das Haus der Versammlung und des Gebetes. Hier feiern wir Gottesdienste und Feste, hier treffen sich aber auch Gemeindegruppen – von den Kindern bis zu den Alten.

Im Gottesdienstraum haben manche Familien feste Plätze und ein kleines Fach für persönliche Sachen. Dann muss man am Schabbat nichts mitbringen: der Tallit (Gebetsschal) und das Gebetbuch sind schon da! Der große Tora-Schrank mit dem blauen Samtvorhang ist besonders wichtig. Hier werden die Tora-Rollen aufbewahrt und nur für den Gottesdienst herausgenom-men. Die Tora wird einmal durch die Synagoge getragen und allen gezeigt. Auf dem Lesepult wird sie entrollt und vorgelesen. Weil sie so kostbar und heilig ist, berühren wir sie nicht. Dafür gibt es den Jad, den Zeigestab.

Der Kantor hat eine ausgebildete Stimme und singt die Gebete mit der Gemeinde. Eine Orgel, andere Musikinstrumente oder Glocken gibt es nicht. Der Rabbiner leitet meist den Gottesdienst und hält eine Predigt über den Tora-Abschnitt. Ein wichtiges Gebet ist die Amida, das bedeutet „im Stehen“. Dieses Gebet betet jeder für sich.

In der Synagoge findet sich meist ein besonderer Stern, er hat sechs Zacken und wird Davidstern genannt. Meistens sitzen die Frauen oben auf einer Empore oder von den Männern getrennt. Warum? Man soll sich nicht ablenken lassen und auf das Gebet konzentrieren. Nach der Bat Mizwa müssen auch auf die Empore. Der Schabbat

Nun erzähle ich euch vom Schabbat. Der Schabbat ist unser wöchentlicher Feiertag, er beginnt bei Sonnen-untergang am Freitagabend. Ich gehe dann mit Papa und meiner Schwester in die Synagoge. Meist bereitet Mama alles für die Feier zu Hause vor, obwohl wir alle schon viel mitgeholfen haben, denn für den Schabbat muss alles vor Beginn fertig sein. Am Schabbat soll nicht gearbeitet werden, also wird auch nicht mehr gekocht.

Im Gottesdienst wird der Feiertag des Schabbat wie eine Königin begrüßt. Wir stellen uns vor, dass die Königin Schabbat in die Syngaoge einzieht, und darum drehen wir uns alle zur Türe um. Am Ende bittet der Rabbiner um den Segen und wir wünschen uns „Schabbat Schalom“ – einen friedlichen Schabbat.

Nun geht es zu Hause weiter. Meine Mutter spricht den Lichtersegen über die beiden Schabbat-Kerzen. Anschließend spricht mein Vater den Segen für unsere Familie und über Wein und Brot. Die beiden Schabbatbrote sehen aus wie geflochtene Zöpfe der Königin Schabbat und sie erinnern an den Auszug aus Ägypten. In der Wüste gab es vor dem Schabbat die doppelte Portion Himmelsbrot, so musste keiner am Schabbat arbeiten. Brot und Wein – das sind nur die symbolischen Speisen, anschließend gibt es das Festessen! Am Samstag ist wieder Gottesdienst. Weil der aber ganz schön lange dauert, bleibe ich meist zu Hause. Abends wird der Schabbat verabschiedet: „Shavua tov“ – eine gute Woche!

M2 Ruth erzählt (Christentum)

Ich bin Ruth und wie meine Klassenkameraden Noah und Azra 9 Jahre alt. Wir gehen alle in die gleiche Klasse in der Grundschule Arche Noah. Ich bin evangelisch und mag die vielen Geschichten aus der Bibel: von der Arche Noah, von Abraham, Josef, Mose, Jona und von Jesus. Und vor allem die Geschichte von Ruth. Nach Ruth ist sogar ein ganzes Buch benannt, Der Name bedeutet Freundin, das finde ich klasse!

Die Bibel ist für uns evangelische Christen besonders wichtig, hier erfahren wir, was Menschen von Gott erfahren haben: Bei Jona lernen wir, dass Gott immer bereit ist zu vergeben, wenn Menschen zu Gott umkehren. Bei Josef ist Gott in allen Höhen und Tiefen für ihn da. Martin Luther hat vor 500 Jahren die Bibel ins Deutsche übersetzt, damit jede und jeder selbst darin lesen kann.

In Gottesdienst wird an jedem Sonntag ein Abschnitt aus der Bibel vorgelesen. Aber nicht die ganze Bibel, dafür hat sie zu viele Seiten. Meistens liest eine Presbyterin oder ein Presbyter daraus vor. So nennt man die Ältesten, die mit dem Pfarrer/ der Pfarrerin die Gemeinde leiten. Die müssen aber nicht wirklich alt sein – ab 18 Jahren darf man Presbyter werden und man muss natürlich zur Evangelischen Kirche gehören. Presbyter arbeiten ehren-amtlich in der Kirche mit – so wie ganz viele Gemeindeglieder.

Andere arbeiten hauptberuflich in der Kirche: Pfarrer, Gemeindepädagoge, Küster, Organist. Anders als in der kath. Kirche können auch Frauen den Beruf der Pfarrerin ausüben. Pfarrerinnen und Pfarrer sind verantwortlich für den Gottesdienst, für die Gespräche mit Einzelnen, für Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen, den Kindergarten und vieles mehr. Gemeinsam mit dem Presbyterium leitet sie die Gemeinde. Der Küster/ die Küsterin bereitet die Kirche für den Gottesdienst und Ver-anstaltungen der Gemeinde vor.

Ich gehe schon ganz lange mit zur Kirche, aber richtig gehöre ich erst seit ein paar Wochen dazu: Da habe ich mich taufen lassen. Die Taufe geht auf Jesus zurück, der von Johannes getauft wurde und der seinen Jüngern gesagt hat, dass sie die Menschen taufen sollen. Früher wurden die Menschen richtig unter-getaucht. Wenn sie dann aus dem Wasser auftauchten, war es für sie als wären sie neu geboren. In manchen Kirchen werden die Täuflinge auch heute richtig untergetaucht. Meistens wird aber nur dreimal Wasser über den Kopf gehoben und gegossen – so war es bei mir auch. Dann wurde ich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes getauft. Das haben wir dann mit der Familie und mit Freunden gefeiert!

Es gibt ein Gebet, das Christen in der ganzen Welt kennen und beten – die Evangelischen, die Katholischen, die Orthodoxen und viele andere Kirchen: das Vaterunser. Die Jünger haben Jesus einmal gefragt, wie sie beten sollen. Als Antwort hat Jesus ihnen das Vaterunser gegeben. Es wird in jedem Gottesdienst gemeinsam gebetet, die meisten Christen kennen es auswendig und beten es auch zu Hause.

In der Kirche

Evangelische Kirchen sehen sehr unterschiedlich aus, unsere Kirche sieht wie ein Zelt aus und heißt auch so: Zeltkirche. Ich denke in der Kirche immer an die vielen Geschichten von Menschen, die unterwegs waren – manche sogar auf der Flucht. Die mussten unterwegs auch in Zelten schlafen – und Gott hat sie auf ihren Wegen begleitet!

Vorne gib es einen besonderen Tisch, den wir Altar nennen. Darauf sind vier wichtige Dinge: ein Kreuz, frische Blumen, Kerzen und die Bibel.

Das Kreuz erinnert an Jesus, an seinen Tod am Kreuz und an seine Auferstehung. Die Blumen sind Zeichen für Gottes schöne Schöpfung, aber auch dafür, dass alles Leben auf der Erde einmal zu Ende geht. Die Kerzen sind ein Zeichen für Gott und dafür, dass Gott wie ein Licht für uns ist und unser Leben hell machen möchte. Und die Bibel ist Gottes Wort, das wir im Gottesdienst lesen und das uns Trost, Hoffnung und Wegweisung gibt.

Die Orgel ist ein tolles Musik-instrument, man nennt sie auch die Königin der Instrumente, weil sie fast alle Instrumente nachmachen kann. Die Organistin/ der Organist begleitet mit der Orgel den Gesang der Gemeinde. Wichtig ist auch die Glocke, die meistens im Turm versteckt ist. Sie läutet zu Beginn des Gottesdienstes und beim Vaterunser.

Manche Kirchen haben bunte Fenster, in denen man biblische Geschichten entdecken kann. Bei uns sind die Fenster farblos und so groß, dass es in unserem Zelt ganz hell wird.Unser Gottesdienst

Der Sonntag ist unser wöchentlicher Feiertag, an diesem Tag feiern wir Gottesdienst. Manchmal sind wir Kinder dabei, manchmal haben wir einen eigenen Kindergottesdienst. Man kann sagen, dass der Gottesdienst wie ein Weg ist: Ankommen, Bleiben, Weitergehen.

Am Anfang wird gesagt, dass wir den Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes feiern. Wir sagen, was uns bedrückt und was uns fröhlich macht.

Dann hören wir Gottes Wort und eine Predigt dazu: Die Pfarrerin oder der Pfarrer erzählt von ihren/ seinen Ideen zu diesem Text. Manchmal feiern wir Abendmahl: Brot und Wein erinnern uns an Jesus und er kommt uns ganz nahe.

Zum Schluss bitten wir Gott um den Segen für uns, den wir mit in die neue Woche nehmen.

Der Kindergottesdienst ist eigentlich genauso, nur machen wir immer auch etwas zu der Bibelgeschichte: Wir gestalten ein gemeinsames Bild, spielen die Geschichte oder basteln etwas. Ich mag beide Gottesdienste.

Unser wichtigstes Fest ist Ostern, denn ohne Jesu Auferstehung vom Tod wäre die Geschichte von Jesu vorbei und vergessen. So glauben wir aber: Gott hat Jesus in ein neues Leben geholt und wird auch uns in ein neues Leben holen, wenn wir einmal sterben müssen. Daran erinnern auch die Ostereier: Das Ei sieht aus wie ein Stein, ganz tot – und doch steckt Leben drin! Weil dann die Fastenzeit zu Ende ist, gibt es Ostern auch endlich wieder Süßigkeiten!

M3 Azra erzählt (Islam)

Ich bin ganz froh, dass ich nun auch endlich einen eigenen Religionsunterricht habe. Ich bin zwar immer gerne auch mit in den evangelischen Religionsunterricht gegangen, aber ich möchte noch mehr über meine eigene Religion erfahren.

Ich bin Muslima, meine Religion ist der Islam. Islam bedeutet Hingabe an den einen Gott, den wir Allah nennen. Wir bemühen uns, alle Gebote des Koran zu erfüllen. Da hört sich ganz schön anstrengend an – manchmal ist es das auch – aber wichtig ist: Gott will es uns leicht machen. Die Gemeinschaft aller Muslime heißt Umma – sie alle verbindet der Glaube an Allah. Unser Glaube hat fünf Säulen: das Bekenntnis zu Allah, das tägliche Gebet, der Fastenmonat, die Spende an Arme und die Wallfahrt nach Mekka. Ein Zeichen für den Islam ist der Halbmond, man findet ihn auch auf den Flaggen islamisch geprägter Länder.

Der Koran ist unser heiliges Buch. Wir glauben daran, dass es das Wort Gottes ist. Im Koran wird über die Schöpfung der Welt und auch von den Propheten erzählt. Und es gibt Anweisungen, wie die Menschen am besten leben sollen, was gut und was böse ist. Erzengel Gabriel überbrachte Mohammad, dem Gesandten Allahs, den Koran. Der Koran bildet die Grundlage des Islam. Es ist für uns wichtig, dass der Koran auf arabisch gelesen wird. Das lernen auch schon wir Kinder, aber leicht ist arabisch nicht. Es gibt auch Übersetzungen, die helfen, sie ersetzen aber nicht den Koran auf arabisch. Die wichtigste Botschaft ist: Alles kommt von Gott und geht wieder zu Gott zurück. Es gibt nur einen Gott. Gott ist allmächtig.

Der Koran beginnt mit der Sure (Kapitel) al-Fatiha „die Eröffnende“. Sie wird täglich fünfmal gebetet und verbindet Muslime in der ganzen Welt.

Bei uns gibt es keine Taufe als Aufnahme, denn wir sind Muslime von Geburt an. Zum Zeichen dafür flüstert der Vater dem Neugeborenen den Gebetsruf ins rechte Ohr.

Die wichtigste Person im Islam ist Mohammed. Er ist Gottes Prophet und Gesandter, nach ihm gab es keinen Propheten mehr. Mohammed hat so gelebt, wie es im Koran steht. Darum ist er unser Vorbild. Mohammed lebte in der Stadt Mekka, das liegt heute in Saudi-Arabien. Dort war er sehr bedrückt über die schlechten Angewohnheiten der Menschen und vor allem darüber, dass sie viele Götter verehrten. Mohammed zog sich zum Nachdenken in die Berge zurück. Eines Nachts schickte Allah einen Engel zu ihm. Der Engel gab Gottes Wort an Mohammed weiter. Aus diesen Botschaften entstand später der Koran. Nach und nach fand Mohammed Menschen, die leben und glauben wollten wie er. Im Jahr 622 zog er in die Stadt Medina und gründete dort die erste Moschee. Das war der Anfang des Islam – heute gibt es fast überall in der Welt Muslime und Moscheen. Auch Musa (Mose), Isa (Jesus) und viele andere Personen der Bibel sind für uns Propheten – aber keiner ist so groß und wichtig wie Mohammed!

In der Moschee

Wenn ihr mal mit mir in die Moschee kommt, dann werdet ihr euch wundern. Hier ist einiges anders als in einer Kirche oder in einer Synagoge.

Bevor ihr hineingehen dürft, müsst ihr zuerst die Schuhe ausziehen, um keinen Straßenschmutz hineinzutragen. Rein­lichkeit ist im Islam ein wichtiges Gebot. Daher besitzt jede Moschee einen Brunnen oder Waschgelegenheiten für die rituelle Reinigung vor dem Gebet. Dann geht ihr auf Teppichboden in die Moschee hinein. Bänke oder Stühle gibt es nicht, wir setzen und knien uns auf den Boden. Wenn ihr euch das Muster auf dem Teppichboden anschaut, dann erkennt ihr, dass es so aussieht, als lägen viele kleine Teppiche nebeneinander. Beim Gebet setzen wir uns in Reihen dicht nebeneinander, so dass jede und jeder einen eigenen kleinen Teppich hat. Männer und Frauen beten getrennt. Bei uns sind die beiden Bereiche durch einen großen Vorhang getrennt, oft gibt es eine Empore oder einen separaten Raum für die Frauen.

In einer Moschee gibt es keine Bilder, weil der Koran Bilder von Gott verbietet. Dafür gibt es schöne Muster und Verzierungen an den Wänden. Eine ganz besondere Kunst ist die Verzierung mit arabischer Schrift: wichtige Namen (Allah, Mohammed, Ibrahim...) werden so kunstvoll geschrieben, dass Bilder aus der Schrift entstehen.

Alle Muslime richten sich zur Gebetsnische (Mihrab) aus. Sie zeigt in Richtung der Stadt Mekka zeigt, wo das erste Gotteshaus des Islam, die Kaaba, steht. So schauen Muslime in der ganzen Welt auf einen Ort – das verbindet uns. Es gibt täglich fünf feste Zeiten für das Gebet: vor Sonnenaufgang, zur Mittagszeit, am Nachmittag, kurz nach Sonnenuntergang und vor Einbruch der Nacht. Weil sich die Zeiten nach dem Sonnenstand richten, zeigt mir unser Gebetskalender jeden Tag die richtigen Gebetszeiten an.

Grundsätzlich kann jeder für sich beten, in der Moschee ist jedoch ein Vorbeter dabei – meist der Imam. Für das Gebet an anderen Orten breitet man den Gebetsteppich aus. Man kann Gebete auch nachholen.

Das Freitagsgebet

Der Freitag ist unser wöchentlicher Feiertag. Hier treffen sich Muslime zum Freitagsgebet in der Moschee. Bei diesem Gebet spricht der Imam von der Kanzel zu den Gläubigen und hält eine Predigt von der Kanzel (Minbar). Vor dem Gebet ertönt der Gebetsruf des Muezzin vom Minarett aus. Einen solchen Turm haben hier bei uns nur wenige Moscheen.

Das Opferfest ist besonders wichtig. Es erinnert an Ibrahim, der einem Befehl Allahs vertraute: Er war bereit seinen Sohn Ismael zu opfern. Allah erkannte seinen Gehorsam und ließ ihn einen Schaf-bock opfern. Darum schlachtet man beim Opferfest auch heute ein Schaf. Daraus machen wir ein Festessen. Ein Drittel ist für uns, ein Drittel für Verwandte und ein Drittel für Arme, so steht es im Koran. Das Opferfest ist ein großes Familien-fest, das über vier Tage gefeiert wird.

M4a Wichtige Gebete der Religionen

Sch’ma Israel – Höre Israel

Höre Israel,

der Herr, unser Gott, ist einzig.

Darum sollst du den Ewigen, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.

Vaterunser

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

al-Fatiha

Im Namen Allahs,

des Erbarmers, des Barmherzigen.

Lob sei Gott, dem Herrn der Welten,

dem Erbarmer, dem Barmherzigen,

der Verfügungsgewalt besitzt

über den Tag des Gerichts!

Dir dienen wir,

und dich bitten wir um Hilfe.

Führe uns den geraden Weg,

den Weg derer, die du begnadet hast, die nicht dem Zorn verfallen und nicht irregehen.

M4b Segenstexte der Religionen

4. Mose 6,23-27 Der Aaronitische Segen

So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

„Der Herr segne dich und behüte dich;

der Herr lasse sein Angesicht

leuchten über dir und sei dir gnädig;

der Herr hebe sein Angesicht über dich

und gebe dir Frieden.“

So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Altchristlicher Segenswunsch

Der Herr sei vor dir,

um dir den rechten Weg zu zeigen.

Der Herr sei neben dir,

um dich zu beschützen gegen Gefahren von links und von rechts.

Der Herr sei hinter dir,

um dich zu bewahren

vor der Heimtücke böser Menschen.

Der Herr sei unter dir,

um dich aufzufangen, wenn du fällst.

Der Herr sei in dir,

um dich zu trösten, wenn du traurig bist.

Der Herr sei um dich herum,

um dich zu verteidigen,

wenn andere über dich herfallen.

Der Herr sei über dir,

um dich zu segnen.

Aus Sure 33

Er (Allah) ist es,

der über euch den Segen spricht –

und auch Seine Engel –,

damit Er euch aus den Finsternissen

ins Licht hinausbringt;

und Er ist zu den Gläubigen barmherzig.

M5 Steckbrief für eine Religion

Name der Religion:

Das ist ein Symbol dieser Religion:

So heißt das Gebetshaus:

Daran kann man das Gebetshaus erkennen:

So heißt die Heilige Schrift:

Das ist der wöchentliche Feiertag:

Ein wichtiges Fest:

Ein wichtiges Gebet:

Wie kann man zu dieser Religion dazugehören? Was muss man tun?

Wichtiges über den Glauben, z.B. eine wichtige Person, wichtige Gegenstände, wichtige Regeln, Vorstellungen von Gott...

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

M6 Vergleich der Religionen

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|  | Judentum | Christentum | Islam |
| Symbol |  |  |  |
| Treffpunkt der Gläubigen |  |  |  |
| Heilige Schrift |  |  |  |
| Feiertag |  |  |  |
| Wichtiges Gebet |  |  |  |
| Wichtiges über den Glauben |  |  |  |
| Wichtiges Fest |  |  |  |
| Zur Religion dazugehören |  |  |  |
| Wichtige Gegenstände |  |  |  |
| Wichtige Person(en) |  |  |  |
| Vorstellung(en) von Gott |  |  |  |
| Gemeinsam-keiten |  |  |  |
| Besonderheiten |  |  |  |

M7 Noah, Ruth und Azra im Gespräch

Azra: Jetzt wo ich meinen eigenen Religionsunterricht habe, denke ich, dass es seltsam ist, dass es unterschiedliche Religionen gibt. Es wäre doch viel einfacher, wenn es nur eine Religion für alle gäbe.

Ruth: Naja, irgendwie behaupten doch alle Religionen, dass sie die richtige Religion sind und den einen und richtigen Gott anbeten.

Noah: Also das Judentum ist jedenfalls die älteste Religion. Das Christentum ist rund 1500 Jahre nach Mose und dem Auszug aus Ägypten entstanden und der Islam noch einmal 600 Jahre später.

Azra: Genau. Und darum ist unser Prophet Mohammed auch das Siegel der Propheten, also der letzte und der entscheidende Prophet.

Ruth: Also für uns ist Jesus entscheidend, weil Gott ihn nach dem Tod auferweckt hat.

Azra: Also so kommen wir nicht weiter. Wenn sich jeder auf eine andere wichtigste Person beruft. Gibt es denn keine Person in Bibel und Koran, die für uns alle wichtig ist?

Noah: Was ist denn mit Abraham? Der hatte doch zwei Söhne, Ismael und Isaak. Für uns Juden sind Abraham, Isaak und dessen Sohn Jakob wichtige Stammväter.

Ruth: Das gilt für uns Christen auch. Abraham ist für uns immer ein Vorbild im Glauben.

Azra: ... und genauso für uns. Das feiern wir ja beim Opferfest. Nur mit dem Unterschied, dass wir ihn Ibrahim nennen und der andere Sohn, Ismael, unser Stammvater ist.

Noah: Wenn das so ist, dann ist Abraham-Ibrahim ja der Stammvater von uns allen.

Ruth: Und genau das war ja auch die Verheißung von Gott an ihn: „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. In dir sollen gesegnet werden alle Völker auf der Erde.“ (1. Mose 12,1-3)

Azra: Das ist wirklich klasse. Nun haben wir etwas Gemeinsames gefunden: Abraham-Ibrahim. Aber es gibt doch so viel Unterschiedliches...

Ruth: Das stimmt, aber mit Abraham-Ibrahim haben wir noch etwas viel Wichtigeres gemeinsam, nämlich...

Noah: ... Gott! Denn Ibrahim-Abraham glaubte ganz fest daran, dass der Gott Israels der eine und einzige ist!

Ruth und Azra: Aber eben nicht nur für euch Juden, sondern genauso für uns Christen und Muslime!

M12 „Einer“

Skulptur im Haus des Gebetes und Lernens in Nes Ammim „Einer“ von Tova Heilprin, Israel

Arbeitsaufträge

M1 – M6

1. Lies den Text bzw. deinen Abschnitt des Textes. Markiere, was du wichtig findest und wo du etwas fragen möchtest. Kreis
2. Fülle den Steckbrief (M5) aus oder erstelle einen eigenen Steckbrief für diese Religion. Dreieck
3. Was möchtest du Azra/ Ruth/ Noah fragen? Dreieck
4. Lest gemeinsam den Text bzw. euren Abschnitt des Textes. Markiert, was ihr wichtig findet und wo ihr etwas fragen möchtet. Kreis
5. Füllt gemeinsam den Steckbrief (M5) aus und gestaltet daraus ein Lernplakat über diese Religion. Dreieck
6. Erstellt gemeinsam einen Vergleich der Religionen. Geht gemeinsam so vor, dass ihr immer einen Aspekt zu allen drei Religionen ausfüllt, also bspw. „Feiertag“. Dreieck
7. Was möchtest du Azra/ Ruth/ Noah fragen? Dreieck
8. Lies die Texte zu Synagoge, Kirche, Moschee. Markiere wichtige Merkmale, an denen du das Gebäude erkennen kannst. Kreis
9. Beschrifte das Bild des Gebetshauses. Kreis
10. Was ist das Besondere an diesen Orten? Was ist gemeinsam oder ähnlich, was ist unterschiedlich? Dreieck
11. Jemand sagt: Kirche, Synagoge, Moschee – das ist doch alles das gleiche? Was würdest du darauf erwidern? Begründe! Quadrat
12. Lest die Gebete und Segenstexte (M4a und M4b) laut vor. Welcher Text spricht dich besonders an? Kreis
13. Vergleicht die Texte: Was ist ähnlich? Was ist unterschiedlich? Dreieck
14. In diesen Texten wird Gott angesprochen oder etwas über Gott gesagt. Welche Vorstellungen oder Bilder von Gott findet ihr in den Texten? Quadrat

M7

1. Lest das Gespräch mit verteilten Rollen. Kreis
2. Welche Entdeckung machen die drei Kinder Noah, Ruth und Azra?. Dreieck
3. Die drei Kinder wollen ihre Entdeckung anderen präsentieren und gestalten dazu ein Plakat. Sie überlegen, wie sie es gestalten. Eine Idee ist ein Baum mit drei Stämmen oder Ästen, die alle die gleiche Wurzel haben. Hilf ihnen das Plakat zu gestalten! Quadrat
4. Schreibt das Gespräch weiter oder ein eigenes Gespräch der drei Kinder und spielt es den Mitschülern vor. Quadrat

M8

1. Noah, Ruth und Azra machen bei der Planung des Abschlussgottesdienstes vor den Sommerferien mit. In diesem Gottesdienst werden die Viertklässler verabschiedet. Sie überlegen, wie sie den Gottesdienst so gestalten können, dass nicht nur Christen sondern auch Muslime und Juden mitfeiern können. Habt ihr Ideen dafür? Erläutert diese! Quadrat

M9-11

1. Erkläre die Bilder, die zu einer der drei Religionen gehören. Dreieck
2. Wähle einigen wichtige Bilder aus und gestalte diese so, dass man sehen kann wie diese Gegenständer verwendet werden. Quadrat
3. Welche Bilder aus verschiedenen Religionen passen zusammen. Klebe sie nebeneinander und erkläre, warum sie zusammenpassen! Quadrat

M12

1. Betrachte das Bild: Was siehst du? Was bedeuten die drei Gruppen? Was bedeutet die Mitte? Dreieck/ Quadrat
2. Die Künstlerin gab ihrem Werk den Titel „Einer“. Was könnte sie damit meinen?
3. Hast du eine Idee für einen anderen Titel? Dreieck
4. Was denkst du über das Kunstwerk? Was gefällt dir? Was fändets du anders besser? Quadrat